

# Wie Senioren ihren Lebensabend gestalten

Großes Interesse an der Veranstaltung zum Thema „Wohnen im Wandel“ in Lohne

**Lohne** (ger). „Die meisten Menschen möchten bis ins hohe Alter in ihrem angestammten Zuhause wohnen bleiben.“ Diese Feststellung traf Petra Pohlmann von den „Selbstgestaltern“ als Moderatorin der Veranstaltung „Wohnen im Wandel“ im Ludgeus-Werk. Dazu hatten der Seniorentreffpunkt, der Seniorenbeirat, die Freiwilligenagentur „Herz und Hand“, die „Selbstgestalter“ und das Amt für Familie und Soziales der Stadt Lohne eingeladen.

Aber schon die Einschränkung „so lange sie gesund sind“, die die Moderatorin traf, zeigte, das sich mit dem Alterwerden der Menschen recht viele Probleme auf-tun können. Aus 28-jähriger Berufserfahrung konnte Christiane Kröger als Sozialarbeiterin der Stadt berichten. Viele Senioren würden alleine in ihrem Haushalt ohne Angehörige leben. Sie kämen zumeist zurecht, bräuchten aber hier und da Hilfe. Kröger empfahl grundsätzlich, soziale Kontakte zu halten und auch notwendige Hilfen und Unterstützungen anzunehmen. Wenn



**Volles Haus:** Groß war das Interesse der Lohner Bürger am Thema Seniorenwohnen.  
Foto: Gerwanski

nötig, seien eine Haushaltshilfe oder ein Pflegedienst einzuschalten. „In Lohne sind wir gut aufgestellt“, bewertete die Sozialarbeiterin die Situation für Senioren. Es gebe beispielsweise ein Einkaufsmobil, einen Besuchsdienst, den Seniorentreff und andere Einrichtungen und die Beratungsangebote. Seit kurzem sei auch das Mittagstischangebot in St. Josef am Donnerstag hinzugekommen.

Lohnes Bürgermeisterin Dr. Henrike Voet wies daraufhin,

dass Christiane Kröger „die richtige Ansprechpartnerin“ im Rathaus sei. In Bezug auf Wohnformen wie Seniorenheim oder Wohngemeinschaft (WG) erklärte sie, die Stadt könne als Kommune Rahmenbedingungen bieten, solle ein Investor ein Projekt verwirklichen wollen. Die Stadt selbst könne aber kein Anbieter sein.

Den Wohnformen Heim und WG widmeten sich Bernd Reinke und Andrea Beerli. Reinke vertrat eine WG für Senioren im

Kreis Diepholz. Er berichtete, dass solche WG in Deutschland erstmals 1999 entstanden, deutlich später als in den Niederlanden oder in Dänemark. „Ich halte die WG für die beste Wohnform“, sagte er. Die Bewohner seien „selbstbestimmt“, das sei ein großer Vorteil. Wichtig sei, dass sich die Bewohner auf einen einzigen Pflegedienst einigten. Das spare deutlich Kosten.

Andrea Beerli stellte das Projekt „Neues Wohnen“ des Landes Niedersachsen vor. Sie ergänzte, dass es bei einer WG keine Heimaufsicht gebe. Andererseits hätten dadurch Angehörige mehr Möglichkeiten mitzusprechen.

Das Interesse an der weit gefächerten Thematik war groß. Der Saal war vollbesetzt und auch die Ausstellung in den Vorräumen fand viel Interesse. Fast schon hatte sie einen Messecharakter, denn an vielen Ständen konnten sich die Besucher über Einzelthemen wie Wohnen, Pflege, Tagespflege und vieles mehr informieren und mit den Verantwortlichen ins Gespräch kommen.